

NPD nicht mit Kirche vereinbar

KONVENT Im Kirchenkreis Stargard beschäftigt man sich mit dem Thema Rechtsextremismus. Die Positionen der Neonazis widersprechen christlichen Werten.

VON ANDREAS SEGETH

NEUBRANDENBURG. Etwa 70 Mitarbeiter des Kirchenkreises Stargarder Land haben gestern bei einem Konvent in der Neubrandenburger St.-Michaels-Gemeinde über den Umgang mit Rechtsextremismus beraten. Die Tagung habe nicht nur mit den bevorstehenden Kommunalwahlen zu tun, sie sei vor allem der Gefahr geschuldet, dass rechtsextreme Positionen Werte menschlichen Zusammenlebens

zurückdrängen könnten, hatte Landessuperintendentin Christiane Körner bereits vor dem Konvent geäußert.

Zwei Mitarbeiterinnen des Regionalzentrums für demokratische Kultur, einer Einrichtung des Christlich-Demokratischen Jugenddorfwerks (CJD), führten in das Thema ein und informierten die Pastoren und anderen Mitarbeiter über die rechtsextremistische Szene in den Landkreisen Mecklenburg-Strelitz, Demmin, Müritz und in der Stadt Neubrandenburg.

In kleineren Gruppen beschäftigte man sich mit konkreten Problemen. Wilhelm Lömpecke, Pastor in Schwarz, sah sich beispielsweise mit der Frage konfrontiert, wie man reagieren solle, wenn plötzlich jemand aus der Gemeinde bei Wahlen für die NPD antrete. Ihn nicht öffentlich angreifen, sich aber mit ihm und seiner Ideologie auseinandersetzen, sei der Tenor

gewesen. Denn die Positionen der NPD seien mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. „Wenn Menschen mit unterschiedlicher Würde gesehen werden, können wir das nicht tolerieren“, begründete Lömpecke. Rechtsextremismus werde dort stark, wo demokratische Kräfte nicht stark sind, sagte Eckhard Kändler, Pastor in Woldegk, nach der Veranstaltung. „Es ist unsere Aufgabe, uns das bewusst zu machen, und für uns eine Herausforderung, uns in demokratischen Belangen zu engagieren“, so Kändler.

Weiteres Thema beim Konvent war die demografische Entwicklung. Die Abwanderung und das Altern der Gesellschaft habe auch Auswirkungen auf die Kirche vor Ort, erklärte die Landessuperintendentin. Die Zahl der strukturschwachen Gemeinden nehme zu,

die Pastoren haben immer größere Gemeinden zu betreuen. Beispiel: Nach der Großgemeinde Friedland mit 19 Kirchen sei nun die Großgemeinde Strelitzer Land mit neun Kirchen und 2200 Gemeindegliedern entstanden. Trotz dieser Entwicklung seien im Kirchenkreis die Besucherzahlen in den Gottesdiensten nicht zurückgegangen. Das rechnet sie der guten inhaltlichen Arbeit der Pastoren zu.

Demografische Entwicklung hat Wirkungen

Und dennoch werde das Veralten der Gesellschaft Konsequenzen haben, auf die man sich einstellen müsse – in der Kinder- und Jugendarbeit genauso wie in der Altenpflege und -seelsorge. Die Situation werde sich nicht entschärfen, mahnte Körner. Wer in diesen Zeiten von Wachstum rede, der gebe sich einer Illusion hin. Wenn man die jetzigen Zahlen halten könne, habe man schon viel erreicht.